

Eva Parusel, Jutta Walke, Anke Schöning, Michaela Heer, Michelle Pahl, Frank Diehr und Anja Tinnefeld

Abschließende Betrachtungen der Herausgebenden

Abschließend möchten wir als Herausgeber:innen einen Blick auf das Ganze werfen. Unser Anliegen bestand darin, mit dem vorliegenden Sammelband den Stellenwert außerschulischer Praxisphasen in der Lehrer:innenbildung in den Blick zu rücken und so einen fachlichen Diskurs anzustoßen und zu eröffnen. Zu diesem Zweck wurde anhand theoretischer Zugänge auf Bedingungen der Sinnhaftigkeit außerschulischer Praxisphasen geblickt. Die Relevanz des Berufsfeldpraktikums (BFP) in Nordrhein-Westfalen als eine Variante außerschulischer Praxisphasen wurde anhand von Good Practice Beispielen und empirischen Befunden ausgelotet. Wir können eine positive Bilanz ziehen: Die Arbeit an dem Band hat die Perspektiven erweitert, indem relevante Fragen identifiziert und differenziert sowie Impulse geliefert werden, wie außerschulische Praxisphasen, so auch das BFP im Speziellen, im Lehramtsstudium künftig weiterentwickelt werden können.

Insbesondere die folgenden Aspekte und Fragen haben unsere Diskussionen während der Entstehung des Bandes bestimmt: das Für und Wider außerschulischer Praxisphasen in der Lehrkräftebildung, deren Relevanz für angehende Lehrkräfte und schließlich die Frage nach den Leerstellen im Kontext des Berufsfeldpraktikums und deren Beforschung, um das BFP zu einem konsistenten beständigen Element der Professionalisierung angehender Lehrkräfte werden zu lassen.

Bezüglich des Für und Widers außerschulischer Praxisphasen lässt sich zunächst einmal eine sehr grundsätzliche, aber dennoch berechtigte Frage stellen, der sich auch Leonhard in diesem Band widmet: Was ist der Sinn außerschulischer Praxisphasen, wenn, wie in den meisten Fällen, mit dem Lehramtsstudium bereits eine eindeutige Berufswahl getroffen ist? Besteht der Sinn in der erneuten Berufswahlüberprüfung und einem entsprechenden Signal an die Studierenden oder geht es um die Anbahnung spezifischer Kompetenzen für die spätere Tätigkeit als Lehrkraft, die tatsächlich nur in einem außerschulischen Feld erworben werden können? Eine klare Positionierung zu diesen beiden Fragen scheint schwierig, dennoch können gute Gründe benannt werden, angehende Lehrkräfte gezielt in die außerschulische Praxis hineinschauen zu lassen:

- Einblicke in andere berufliche Felder außerhalb der Schule sind wichtig, weil sie die Auseinandersetzung mit Resilienz anstoßen und Erfahrungen in alter-

nativen Arbeitsfeldern bieten, die als Relationspunkte zum Arbeitsplatz Schule fungieren können.

- Studierenden, die in Bezug auf den Berufswunsch noch unsicher oder offen sind oder im Laufe des Studiums werden, bietet sich die Möglichkeit der Erprobung beruflicher Alternativen.
- Die „Weltpraxisferne“ angehender Lehrkräfte, die im späteren Beruf u. a. die Aufgabe haben, ihre Schüler:innen auf die Arbeitswelt vorzubereiten, wird reduziert (vgl. Hedtke in diesem Band).
- Die Kenntnis schulnaher fachlicher und pädagogischer Tätigkeitsfelder kann den Blick der angehenden Lehrkräfte für spätere Kooperationsfelder und -partner:innen öffnen und die spätere multiprofessionelle Zusammenarbeit befördern.
- Das Nachdenken über Professionalität, professionelles Handeln und die dahinter liegenden Kompetenzen und Wissensbestände kann für Studierende in der Auseinandersetzung mit einem *fremden* Berufsfeld zu anderen Erkenntnissen führen und vor diesem Hintergrund die reflektierte Auseinandersetzung mit dem eigenen angestrebten Berufsfeld Schule anregen.

Weitere differenzierte Einsichten hat die konkrete Befassung mit dem nordrhein-westfälischen BFP als einer Variante außerschulischer Praxisphasen hervorgebracht. Die Vielfalt der in diesem Band vorgestellten Konzepte und die damit verbundenen Sinngebungen zeigen das BFP als interessantes, vielseitiges und bereicherndes Studienelement im Lehramtsstudium.

Die Freiheitsgrade bei der Ausgestaltung erlauben die Schaffung innovativer Formate, die den Studierenden eine Auseinandersetzung mit aktuellen (bildungs)politischen und gesellschaftlichen Phänomenen ermöglichen (vgl. z. B. Good Practice Beispiele zur Stiftungsarbeit und zu Diversity in diesem Band). Ebenso besteht über die Vernetzung von Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen die Möglichkeit eines Einblicks in die Konzeption von Bildungslandschaften (z. B. bei der Gestaltung von Übergängen im Bildungssystem oder bei der Integrationsförderung) oder in die Ausgestaltung von Bildungsräumen und damit in den Zusammenhang von Raum und Lernen. Derartige BFP-Formate können die Haltung angehender Lehrkräfte in Bezug auf die Gestaltung von Bildungsanlässen innerhalb curricularer Vorgaben in ihrem späteren Tätigkeitsfeld in der Schule positiv beeinflussen. Neben der Bedeutung der Praktikumsinstitutionen und -orte zeigt sich anhand der Good Practice Beispiele auch die Wichtigkeit eines schlüssigen Konzepts für die Vorbereitung und Begleitung der außerschulischen Praxiserfahrungen. Ebenso wie bei schulischen Praxisphasen ist die theoriegeleitete Reflexion über das Handeln in der Praxis ein Qualitätskriterium, hinzu kommt der Transfer des im außerschulischen Feld erworbenen Wissens auf die schulische Praxis beziehungsweise den Lernort Schule.

Die von den Studierenden so erworbenen Kompetenzen unterscheiden sich aufgrund der universitär angeleiteten Reflexionsaufträge und -anlässe daher auch sehr deutlich von unbegleiteten Alltags- und Jobberfahrungen, etwa einem freiwilligen Freizeitengagement oder einer Lohnarbeit. Die universitäre Begleitung leistet einen wesentlichen Beitrag, damit bei der Vielfalt der Ausgestaltungsmöglichkeiten und Praktikumsorte nicht Beliebigkeit und Willkür entstehen, sondern ein Zugewinn und eine Erweiterung der Perspektive für die Lebenswelt der Studierenden. Die Relevanz außerschulischer Praxisphasen zeigt sich darin, dass das BFP den Studierenden ermöglicht, ihr Verständnis von Professionalität und wissensbasierter (Handlungs-)Kompetenz zu erweitern. Sie können Erfahrungen über das Zusammenwirken unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure, Funktionsträger:innen und Unternehmen sammeln und ihre Idee von Lebenswelt erweitern. Ein außerschulisches Praktikum bietet zudem eine kontrastierende Erfahrung zum angestrebten Lehrberuf, die ein Hinterfragen nahelegt – zum Beispiel bezüglich der Strukturen des aktuellen Bildungssystems, aber auch individuell bezüglich des eigenen Berufswunsches. Im Herausgeber:innenteam haben wir die Erfahrung gemacht, dass die meisten Studierenden den Berufswunsch *Lehrkraft* mit dem Berufsfeldpraktikum eher nicht hinterfragen beziehungsweise nicht hinterfragen wollen. Für diejenigen, die angesichts ihres Berufswunsches noch zweifeln, bietet es allerdings eine strukturierte Entscheidungshilfe und Ausstiegsoption aus dem Lehramtsstudium an. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn eine curriculare oder zumindest didaktische Verankerung dieses individuellen Aspekts (zum Beispiel im Rahmen der Lehrveranstaltung oder des Portfoliokonstrukts einer Universität) gegeben ist. Für den Blick über den Tellerrand der individuellen berufsbiografischen Entwicklung (Schule – Uni – Schule) liefert das Berufsfeldpraktikum Möglichkeiten, die Lebens- und Arbeitswelten der zukünftigen Schüler:innen besser zu sehen und somit auch den im Unterricht geforderten Lebensweltbezug für die Schüler:innen deutlicher zu adressieren. Die Anerkennung anderer Berufswelten als der von Lehramtsstudierenden angestrebten im Kontext des professionellen Habitus wird hier gefördert. Praktikumserfahrungen können überdies außerschulische (Lern)orte als Schnittstellen zu schulischer Bildung für zukünftige Lehrpersonen zugänglich machen und ein Verständnis von Bildung außerhalb der Schule fördern. Schulentwicklung als Thema nicht nur in der Schule zu verorten, sondern eingebettet in die Gesellschaft und Arbeit zu betrachten, ist eine sinnvolle Erweiterung des Horizontes angehender Lehrkräfte. Dabei kann ein Blick in andere Tätigkeitsfelder nicht nur den Aspekt der Multiprofessionalität in Bildungskontexten erhellen, sondern auch eine Auseinandersetzung mit dabei entstehenden Belastungen sowie mit den eigenen Vorstellungen von Belastbarkeit und Resilienz hervorbringen. Auch hier zeigen die Good Practice Beispiele eindrucksvoll den Erfahrungsraum auf, der entstehen kann, wenn achtsame Planung und Sinnzuweisung seitens der Anbieter:innen der Formate erfolgt. Die Ergebnis-

se der Interviews und Evaluationen in den empirischen Beiträgen bestärken den Eindruck, dass eine gute Planung und klare Zielvorstellungen in der Vorbereitung wesentlich sind. Gleichzeitig wird deutlich, dass bei den Studierenden häufig individuelle Entwicklungswünsche und Ziele die subjektive Bewertung des Praktikums als gewinnbringend bedingen. Daher kann ein reflektierter Zugang zum Praktikum vielleicht bereits als eine Bedingung für Erfolg benannt werden. Zudem stellt sich analog zu schulischen auch bei außerschulischen Praxisphasen die Frage nach einer geeigneten Theorie-Praxis-Relationierung: Studierende äußern eine hohe Wertschätzung für die praktische Erfahrung – so auch im Berufsfeldpraktikum. Damit ein nachhaltiges Lernen für die Studierenden möglich wird, muss die Gelegenheit bestehen, sich kritisch-konstruktiv mit den eigenen subjektiven Theorien auseinanderzusetzen und eine wissenschaftsbasierte Sicht auf das jeweilige Praxisfeld zu erlangen. Genau dies ist ein wesentlicher Schlüssel, um das eigene Verständnis von Professionalität zu erweitern, und hier liefern die Good Practice Beispiele inspirierende Anknüpfungspunkte, wie man diesem Anspruch in der Gestaltung des Berufsfeldpraktikums gerecht werden kann.

Wie sich anhand des vorliegenden Sammelbandes eindrücklich zeigt, erfolgt die Einbettung des Berufsfeldpraktikums an den Hochschulstandorten sehr verschieden: Vorbereitung und Begleitung des BFP erfolgen fachgebunden, überfachlich, institutionenabhängig – und dies in unterschiedlichen Kombinationen beziehungsweise Konstellationen. Damit sich außerschulische Praxisphasen wie z. B. das BFP als konsistentes Element der Lehrer:innenbildung etablieren können, ist aus unserer Sicht als Herausgeber:innen ein Forschungsdiskurs wünschenswert, der Qualität und Ausrichtung der Angebote in Beziehung zu den allgemeinen Lernzielen und Kompetenzen laut gesetzlichen Vorgaben setzt und gleichzeitig spezielle Lernziele einzelner Formate kategorisiert und darin nach verallgemeinerbaren Kriterien gelungener Lern- und Entwicklungsprozesse sucht.

Die Beiträge in diesem Band eröffnen einen Blick darauf, was von einem solchen Diskurs an Weiterentwicklung für außerschulische Praxisphasen zu erwarten wäre und in welche Richtung weitere Forschungsbemühungen gehen könnten. Einige der möglichen, noch auszubauenden Fragen seien hier vorgestellt.

Die von Košinár in diesem Band entfaltenen Überlegungen hinsichtlich der Begleitpersonen in außerschulischen Praktika werden vor dem Hintergrund der Good Practice Beispiele in diesem Band mit Leben gefüllt. Die große Spannweite der Aufgaben, der Zusammenarbeit und der Ausgestaltung der Begleitungsaufgabe wird, wenn auch erst in Ansätzen, so aber doch plastisch bei einigen Good Practice Beispielen sichtbar. Es zeigt sich deutlich, dass die Rolle der Expert:innen am Praktikumsort unterschiedlich stark ausgearbeitet und bei freier Wahl des Praktikumsortes durch die Studierenden auch nicht festzulegen ist. Gerade im Kontext einer angemessenen Theorie-Praxis-Relationierung ist es von Bedeutung, sich damit auseinanderzusetzen, inwiefern Qualitätskriterien für Praktikumsor-

te, z. B. für die dort anzutreffende Expertise, entwickelt werden können. Daran anknüpfend wäre zu erörtern, welche Folgen dies für das Format und die Freiheit der Wahl des Praktikumsplatzes hätte. Untersucht werden könnte zudem die Qualität der Erfahrungen im außerschulischen Feld: Wodurch zeichnen sich diese als wertvoll aus und wie lassen sie sich im Unterschied zu alltäglichen Arbeitswelt-Erfahrungen der Studierenden bestimmen? Mit Blick auf das oben genannte Innovationspotential eines außerschulischen Praktikums könnte die Frage interessieren, wie die Analyse und der Diskurs über die Qualität der universitären Vorbereitung und Begleitung einer außerschulischen Praxisphase dazu beitragen, eine curriculare Vergleichbarkeit sicherzustellen, ohne damit die Freiheitsgrade in der Gestaltung einzuschränken.

Die aktuellen (Stand 2023) Bewegungen und durch Rekrutierung von Quer- und Seiteneinsteiger:innen sich ergebenden Veränderungen am Arbeitsmarkt der Lehrkräfte führen zu der Frage, welche Wirkungen dadurch auf das Kompetenz- und Professionalitätsverständnis entstehen und ob und wie sich dadurch perspektivisch ein anderer Welt-Praxis-Bezug ergibt.

Hedtke (vgl. Kap. 1 in diesem Band) attestiert, dass das BFP sich vorrangig auf Persönlichkeit und Professionalität angehender Lehrer:innen konzentriert und zu wenig die spätere außerschulische und postschulische Lebenswelt der Schüler:innen in den Blick nimmt. Die vorgelegte Auswahl von Good Practice Beispielen bestätigt diese Einschätzung insofern, als dass kein Beispiel enthalten ist, das die spätere berufliche Praxis der zukünftigen Schüler:innen explizit berücksichtigt oder auf eine zu entwickelnde Kompetenz von Studierenden im Bereich der Kenntnis beruflicher Zusammenhänge, Berufsorientierung oder -beratung von Schüler:innen abhebt. Um es in den von Leonhard (vgl. Kap 1 in diesem Band) eingeführten Zielhorizonten zu sagen, bilden die vorgestellten Beispiele mehrheitlich das Ziel *Einblicke in außerschulische Tätigkeitsfelder als Erweiterung* ab.

Es würde sich lohnen, hier nach anderen Formen und Auffassungen einer außerschulischen Praxisphase zu suchen. Und es ist wichtig zu bedenken, dass der Call zu diesem Band ausdrücklich den in vielen Beiträgen stark gemachten Aspekt der Professionalisierung angefragt hat und hervorhebt. Gleichzeitig war die Einreichung der Beiträge ungesteuert und freiwillig, so dass der Band nicht dem Anspruch einer systematischen Inventur möglicher Formate folgend entstanden und somit in dieser Hinsicht nicht repräsentativ ist.

Mit der Entstehung dieses Bandes hat sich unser Horizont erweitert, die Vielfalt der Formate ist sichtbar und diskutabel geworden, der Band somit ein Gewinn für den Austausch zwischen Akteuren und für Abstimmungen zur Weiterentwicklung von außerschulischen Praktika im Lehramtsstudium. Mit diesen Gedanken haben wir den Band auf den Weg und nun in die Öffentlichkeit gebracht.